

Frances Itani

*Der  
Geburtstag*

Roman

Deutsch von  
Patricia Klobusiczky



Berlin Verlag

Die deutsche Übersetzung wurde ermöglicht  
durch die freundliche Unterstützung des Canada Council for the Arts.

Die Originalausgabe erschien 2007 unter dem Titel  
*Remembering the Bones* bei Harper Collins Publishers Ltd, Toronto

© 2007 Itani Writes Inc.

Für die deutsche Ausgabe

© 2011 BV Berlin Verlag GmbH, Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Nina Rothfos & Patrick Gabler, Hamburg

Typografie: Birgit Thiel, Berlin

Gesetzt aus der Linotype Didot von Greiner & Reichel, Köln

Druck & Bindung: CPI – Deutschland

Printed in Germany

ISBN 978-3-8270-0847-3

[www.berlinverlage.de](http://www.berlinverlage.de)

*Für Cam und Sam, Arm in Arm, alles, alles Liebe  
Und für die Töchter von Müttern überall auf der Welt.*

Und fragst du dich,  
wo dein Platz ist unter dem weiten  
unsichtbar sternübersäten Himmel ...  
so wie ich mich frage, wo meiner ist?

Margaret Avison, »Relating«

*Eins*

## DIE SCHLUCHT

*Samstag, 15. April 2006*

Georgies Koffer ist gepackt, nichts Wertvolles steckt in den Außentaschen, man hat sie gewarnt. Wenn du Vorhängeschlösser anbringst, wird man sie aus Sicherheitsgründen entfernen. Die Flughafenmitarbeiter sind dazu berechtigt. Bedenkenlos brechen sie Schlossbügel auf oder demolieren den Reißverschluss. Du solltest deine Sachen lieber alle tief im Koffer verstauen. Wenn du unbedingt etwas in die Seitentaschen stecken musst, dann höchstens eine Zeitschrift oder einen Beutel für die schmutzige Wäsche. Ihre Tochter Case, die viel auf Reisen ist, hat sie genauestens instruiert. So genau, dass Georgie der Kopf schwirrt. Man sollte meinen, Case sei die Mutter und sie das Kind. Aber das liegt nur an Case' Hang, die Führung zu übernehmen, anderen zu sagen, wo es langgeht; das ist Georgie so vertraut wie der eigene Körper, jeder einzelne Knochen. Case besitzt ein Theater, und sie führt Regie. Damit kennt sie sich aus.

Georgie hat Case aufmerksam zugehört, aber sie leugnet nicht, dass sie nervös ist. Sie ist nur selten geflogen und niemals allein. Ihre erste Flugreise war anlässlich der großen Europatour, die sie und Harry im Jahr seiner Pensionierung unternommen hatten. Im Jahr darauf flogen sie nach Seattle. Über die Große Tour sprachen sie stets in Kapitälchen, weil sie dafür ein Leben lang gespart hatten. Es war leicht, in Kapitälchen zu reden, eine der Begleiterscheinungen einer langen Ehe. Sie vermisst diese kleinen Aufmunterungen – eine gesenkte Augenbraue, ein Kopf-

nicken. Sie vermisst seinen warmen Körper neben dem ihren im Bett. Aber Harry ist tot, seit über drei Jahren ist er tot, und es ist nicht der richtige Zeitpunkt, um in Einsamkeit und Trauer zu versinken. Ihr steht eine zweistündige Fahrt zum städtischen Flughafen bevor, wo sie ihr Auto im Parkhaus abstellen wird. Case' Angebot, sie dorthin zu bringen, hat sie wohlweislich abgelehnt, weil Case gerade mitten in Proben steckt. Und Georgie will auch nicht, dass man viel Aufhebens um sie macht. Waren die Danforth-Frauen nicht schon immer unabhängig? Sie ist auf dem Weg zum Buckingham Palace, und sie hat beschlossen, allein zu reisen. Laut Einladung ist *Der Gatte oder eine Begleitperson* erlaubt, aber wen sollte sie mitnehmen zu einem Treffen mit der Queen? Nicht ihre Mutter, Philomena, die im Haus Zuflucht wohnt und hundertdrei Jahre alt ist. Nicht ihre Schwester, die in Florida lebt, auch wenn Georgie sich nun fragt, ob sie Ally nicht doch hätte einladen sollen. Sie vermisst ihre Schwester; seit Harrys Beerdigung hat sie sie nicht mehr gesehen.

Jetzt ist es zu spät, um jemanden zu fragen. Außerdem ist es Georgie, die am selben Tag wie die Queen geboren wurde, am 21. April 1926. Hat sie nicht schon immer gewusst, dass ihr Geburtstag ein ganz besonderer ist? Geht das aus der Einladung nicht eindeutig hervor?

Sie schaltet die Lichter aus und bleibt im Dunkel der Küche stehen. Die Nachmittagssonne schüttet Wärme über ihren Garten und taucht die knospenden Bäume, die den Rand der Schlucht säumen, in Licht. Der Schnee ist weg; hier und da sprießt ein Krokus aus dem Boden. Draußen herrschen ungewöhnlich warme 23 Grad und gutes Flugwetter; jedenfalls zum Start. Sie hat für die Eichelhäher Erdnüsse ausgestreut und die Futternäpfchen mit Sonnenblumenkernen und Nigersamen gefüllt. Sie hat ihren Zimmerefeu und den großen Geldbaum gegossen und nach Fenstern und Türen gesehen. Sie wird zehn Tage weg sein. Im Kühlfach ist Brot, Butter in der Butterdose,



eine fest umwickelte Packung Cheddar und zwei orangefarbene Tomaten. Genug für ein Sandwich bei ihrer Rückkehr. Sie plant gern im Voraus; sie wird nicht gleich einkaufen müssen, wenn sie nach Hause kommt. Sie starrt auf die Zweige der Traubenkirsche vor dem hinteren Fenster. Und weil das Licht aus ist, erhascht sie einen Blick auf ihr Spiegelbild.

Sie trägt ihre österreichische Strickjacke unter einem farblich abgestimmten Frühlingsmantel. Beide sind in einem weichen Moosgrün gehalten. Eine Hose, damit sie es im Flugzeug über Nacht bequem hat. Praktische Schuhe – sie will am Morgen keine geschwollenen Füße. Falls sie hier in Ontario den Telefonhörer abnehmen würde, wäre es in England fünf Stunden später. Wenn sie morgen ankommt, werden es ... wie viele sein? Egal, sie kann sich damit jetzt nicht befassen. Es reicht schon, dass sie in einem Flugzeug schlafen muss, das gebaut wurde, um den Atlantik zu überqueren, in seiner ganzen Breite, von West nach Ost, und am frühen Morgen am Stadtrand von London aufsetzen wird.

Hector Protector im grünen Gewand  
In Grün wurd' er zur Queen gesandt

Sollte sie nicht ihre Sachen nehmen, aus der Haustür treten, wieder hineingehen, sich einen Moment hinsetzen und dann ein zweites Mal aufbrechen? So wie es die Figuren in russischen Romanen tun – um das Unglück abzuwenden, die Reise unter einen guten Stern zu stellen. Aber nein, sie muss los.

Vor einer Stunde war Case da, um Abschied zu nehmen. Sie umarmte ihre Mutter und hinterließ eine kleine, mit orangefarbenem Papier gefüllte Geschenktüte auf dem Beifahrersitz von Georgies Auto. »Schau erst rein, wenn du in der Luft bist«, rief sie von der Einfahrt aus. »Du kannst es als Handgepäck mitnehmen. Siehst du? Es ist nicht so groß. Warte, bis du über dem

Meer bist, bevor du hineinschaust.« Danach sprang Case in ihr Auto und fuhr hinunter in die Stadt, zur Probe.

Georgie fragt sich, ob Harry angesichts seiner Geschichte – und wenn er noch lebte, was nicht der Fall ist – bereit gewesen wäre, sie auf diese Reise zu begleiten. Hatte er sich nicht geweigert, England einzubeziehen, als sie ihre Große Tour planten? Damals hatte sie auf den Buckingham Palace verzichtet, ohne sich zu beschweren. Jetzt hat sie eine zweite Chance. Die Einladung der Queen ist in ihrer neuen schwarzen Handtasche verstaut, zusammen mit dem P.D.-James-Taschenbuch, das sie am Flughafen lesen wird. Alles ist neu, die Handtasche mit dem ledernen Schulterriemen, die ihr die Hände frei lassen wird, um den Pass zu überreichen, Geld umzutauschen, ein Londoner Cab anzuhalten. Das blaue Kleid ist neu; sie war extra dafür in die Stadt gefahren – eine zweistündige Fahrt wie die, die ihr heute bevorsteht. Das Kleid ist aus edler Seide, mit einem runden Ausschnitt, Perlenknöpfen an den Manschetten, und ist in mehrere Lagen Seidenpapier gewickelt, sie hat es zuletzt eingepackt. Ihre Perlenkette ist nicht neu, trotzdem steckt sie im Kästchen in ihrer Handtasche, um sie nicht der Willkür der Sicherheitskontrollen auszusetzen. Harry hat die Kette entworfen und die Perlen selbst aufgezogen, jede einzelne Perle mit einem Doppelknoten gesichert. Das ist lange her.

Was, wenn ihre Schuhspitze sich in einem Palastteppich verfängt und sie vor der Queen auf die Nase fällt? Wird Charles dort sein und sie rasch am Arm packen? Wird Philip sie ansprechen? Wird sie noch wissen, wie sie sich zu verhalten hat? Wird sie Gelegenheit bekommen, in den Palast zurückzukehren, um die berühmte Kunstsammlung zu sehen? Was wenn? Was wenn? Wieder sieht sie nach, ob alles da ist, Tickets, Perlen, das Hofprotokoll, das sie im Flugzeug noch einmal durchgehen wird, nachdem sie ein Glas Champagner bestellt hat. Was für ein Abenteuer! Die Einladung ist auch da:

*Im Auftrag Ihrer Majestät lädt der Königliche Haushofmeister Mrs Georgina Danforth Witley zum Lunch ein, um den 80. Geburtstag der Königin zu begehen.*

Neunundneunzig Männer und Frauen haben die Einladung erhalten, in allen Teilen von Elizabeths Königreich, alle am selben Tag geboren. Georgie wurde angewiesen, zwischen 12.30 und 13.00 Uhr zu erscheinen, am Mittwoch, dem 19., weil die Zeremonie zwei Tage vor dem tatsächlichen Geburtstag stattfindet. Sie gönnt sich mehrere Tage Aufenthalt in London, um sich vom Jetlag zu erholen und ein paar Sehenswürdigkeiten anzuschauen, bevor sie zum Palast geht. Sie möchte ausgeruht sein, ruhig. Nach dem feierlichen Ereignis bleiben ihr noch fünf volle Tage in London, dann wird sie am 25. zurückfliegen. Sie möchte durch die Straßen der alten City bummeln und die Orte aufsuchen, von denen sie ein Leben lang gelesen hat. Sie möchte kerzengerade in einem Londoner Taxi sitzen und an den Stätten vorbeifahren, die sie bisher nur von Fotos und in ihrer Vorstellung kennt: Marble Arch, Piccadilly, Downing Street, Big Ben. Sie wird durch die Abbey gehen und sich an Geschichten von Königen und Königinnen erinnern, von Forschungsreisenden und Dichtern. Sie wird über die Knochen oder Gedenksteine von Händel und Hardy streichen, von Browning und Chaucer, den Brontës und Shakespeare. Ihre Schritte werden auf alten Steinen hallen. Sie wird bei Fortnum & Mason's Tee trinken und das Victoria and Albert Museum besuchen, die National Portrait Gallery, das Haus von Dickens und die Tate. Sie wird sich einen Liberty-Seidenschal kaufen und versuchen, eine Theaterkarte zu ergattern, und ihre Energie wird erschöpft sein, bevor sie alle Möglichkeiten ausschöpfen konnte.

Georgie nimmt ihre Schlüssel und geht an der Mahagonivitrine vorbei, in der sie die Andenken aufbewahrt, die sie seit der Zeit sammelt, als Elizabeth eine noch ganz junge Prinzessin war, die von de László gemalt wurde. Auf Georgies Miniatur-

replik hält die Prinzessin ein Blumenkörbchen und trägt ein ausladendes helles Kleid mit einer blauen Satinschleife. Ihr Haar ist gewellt und leicht golden, und ihre Fingerknochen sind zart und fein. Außerdem sind da Programmhefte, Postkarten, eine Sonderausgabe von *Maclean's* – fünf Cent das Heft – aus dem Jahr 1937, in der die Abdankungserklärung von König Edward VIII. abgedruckt ist sowie alle Ansprachen und Proklamationen, die darauf folgten und so vielen das Herz brachen. Es gibt Karten, auf denen die königlichen Besuchsrouten verzeichnet sind, ein Streichholzbriefchen, das zur Krönung aufgelegt wurde, mit dem Stempel *Elizabeth R 1953*, und das *Prinzessin-Elizabeth-Geschenkbuch*, das schließlich in Georgies Besitz überging, als Ally und ihr Ehemann Trick ihre Sachen packten und nach Boca Raton zogen. Es ist alles da. Alles in Georgies Sammlung. Sogar ein Königliches Sammelalbum aus den Vierzigern, das Case in einem Antiquitätenladen in der Stadt aufgestöbert hat. Case zieht Georgie wegen ihrer Sammlung auf, aber das hat sie nicht davon abgehalten, etwas dazu beizusteuern.

Georgie geht nicht aus der Tür und kehrt dann zurück, um sich einen Moment hinzusetzen, wie die Russen es tun. Sie regen sich so leicht auf, denkt sie. Immerzu reden sie, selbst wenn sie ins Haus zurückgehen und sich hinsetzen. Sie hievt ihren Koffer in den Kofferraum, mit einem stummen Dank, weil sie noch in der Lage ist, Dinge zu hieven, setzt sich hinter das Lenkrad und sieht Case' Geschenk auf dem Beifahrersitz. Sie drückt mit zwei Fingern die Tüte zusammen und stellt fest, dass es sich um etwas Weiches handelt. Sie fährt rückwärts aus der Einfahrt heraus – oberhalb der Schlucht gibt es nur vier Häuser, darum ist es in ihrer Straße immer ruhig – und steuert die halbe Meile hügelabwärts, dann wird sie auf die Autobahn abbiegen, die aus dem Ort führt. Als sie die erste Kurve nimmt, wirft sie einen Blick auf ihr Handgelenk, um sicherzugehen, dass sie ihre Uhr nicht vergessen hat, die Uhr mit dem breiten goldenen Armband. Weil

ihr Augenmerk auf das Handgelenk gerichtet ist, entgleitet ihr das Lenkrad und dreht leicht nach rechts. Im Bruchteil einer Sekunde rutscht das rechte Vorderrad von der Straße. Als der Reifen auf dem Seitenstreifen in eine Vertiefung gerät, wird das ganze Auto von einem Ruck erschüttert, und Georgie packt das Lenkrad wieder mit beiden Händen.

Aber das Auto hat jetzt ein Eigenleben entwickelt und will die Kurve nicht halten. Es hat sich bereits zwischen zwei gestreifte Leitplanken gebohrt, die dort platziert wurden, um genau das zu verhindern.

Die Planken sollen ein Warnsignal geben, das Schlimmste verhindern, die Räder auf der Fahrbahn halten, wo sie zwingend sein müssen. Georgies Auto hat jedoch genau zwischen zwei Endpfosten gepasst, und jetzt fällt es ins Leere, zunächst still, so dass das Geschehen unwirklich erscheint. Das Auto landet in der Krone eines großen Baums und überschlägt sich dann, überschlägt sich wieder, streift einen anderen Baum und fällt und fällt.

Georgie hat nicht geschrien. Ihr Mund ist offen, und dann beißt sie unwillkürlich die Zähne zusammen, und sie klammert sich ans Lenkrad, obwohl sie weiß, dass sie in der Luft nicht steuern kann. Als das Auto den ersten Salto macht, nimmt sie im Geist das Wort *Baum* wahr. Sie ist auf die Seite gefallen, aber ihre Augen sind offen, und ihre Pupillen weiten sich, als betrachteten sie einen Film in Zeitlupe, in dem Millionen von Punkten zusammenströmen, und zwar nur, um immer wieder aufs Neue Gestalt anzunehmen. Hunderte, Tausende von Blättern sammeln sich und schweben vorbei, bei jedem einzelnen sind die Adern deutlich zu erkennen. Ein Bild taucht in der Erinnerung auf, das längst vergangene Kindheitsbild eines Ziergegenstands mit gläsernen Blättern auf einem Eichentisch. Winzige Blätter, facettiert und glatt, an Aufhängern aus Kupferdraht befestigt. Seidene Miniaturäste ragen hervor, hell und weich wie Moos. Ein schmaler

Stamm mündet in einen gläsernen Untersatz und schmiegt sich passgenau an Georgies Handfläche.

Sie traut sich nicht, nach unten zu blicken, weil jetzt ein Baum neben ihr aufragt, mit voller dichter Krone, ein lebender, atmender Baum. Sie streckt die Fingerspitzen nach ihm aus und spürt dabei ein heftiges Ziehen in ihrem Körper. Während sie weiter nach unten gezogen wird, auf eine lichte Öffnung zu, hört sie ein Lachen, ihr eigenes.

»Ich könnte mich in diesen Baum verwandeln«, sagt sie und, so unfassbar es ist, lacht erneut. Wieder streckt sie die Fingerspitzen aus, diesmal, um die raue Rinde zu fühlen. Die Sehnen ihrer Handgelenke und Hände sind gespannt. Ihr Auto ist nirgends zu sehen. Warum ist sie von ihrem Auto getrennt? Etwas Orangefarbenes, ein Gerinnsel im Auge, rollt vorbei und gerät außer Sicht. Aber Georgie bewegt sich noch. Und jetzt liegt sie aus unerfindlichen Gründen auf dem Rücken ausgestreckt. Wurzeln wachsen wild aus dem Boden und peitschen ihr die Rippen. Ihr Schulterblatt wird von einer blitzförmigen Felskante durchbohrt. Ob Wurzel oder Felsen, ihr Flug ist zu Ende. Georgie ist auf den Grund von Spinneys Schlucht gesunken.